

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis nebst den Grattisbeilagen „Sonntagsfreude“ und „Stern und Blumen“ durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 pro Quartal.

Wittener



Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt:
H. Bringewald, Witten.

Telephon-Anschluss 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegraphen-Adresse:
Volkszeitung, Witten.

Druck und Verlag von
H. Bringewald, Witten.

Ausverkauf wegen Umzug!

Umzugshalber

stelle ich mein ganzes Lager in
Taschenuhren, Gold- u. Silberwaaren, Regulateur-,
Wand- u. Wanduhren, Alfenide- u. Nickelwaaren,
Gabeln und Messer, Nähmaschinen, Kinderwagen,
Reisekoffer, Handkoffer, Schließfächer, Spiegel in
allen Größen, Regenschirme, Herren- und Knaben-
Anzüge, Toppfen, Hosen, Westen, Ueberzieher,
Paletots u.

zum Ausverkauf und bietet sich daher die günstigste Kaufgelegenheit.
Von Mitte Oktober ab befindet sich mein Geschäft Stein- und
Gerberstraßen-Ecke.

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,

Witten,

Nord- u. Breddestrassen-Ecke.

Rheinwein.

20 Liter Weißwein im Faß von 10 H. an,
20 Flaschen mit Glas 12 : : :
20 Liter Rothwein im Faß 12 : : :
20 Flaschen mit Glas 14 : : :
versendet unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risiko, wenn
nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeversand,
Johannes Ohlig, Weinproducent, Witten i. d. Ruhr.
Vertreter gesucht.

Rechnungs-Formulare

empfehlen billigt die Buchdruckerei von H. Bringewald.

Action-Gesellschaft Elektrizitätswerke

(vorm. O. L. Kummer & Co.)

Dresden und Niedersiedlitz.



Elektrische Beleuchtungs-Centralen und Kraftübertragungen.

Elektrische Strassen- und Vollbahnen.

Jalousieen und Rollläden!!

letztere aus la. schwed. Holz oder Stahlwellblech, in meinen
allseitig beliebigen Konstruktionen, liefert in nur feinsten und so-
lidester Ausführung zu billigsten Preisen

M. Gladbacher Jalousie-Fabrik

W. Effertz.

Preisgekrönt! Goldene Medaille!

Waffel goldene Trauringe

empfehlen zu billigen Preisen



Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung,
Hauptstraße 14.

* Arbeiterinnen in der Industrie.

Das Jahr 1897 weist in den einzelnen Regierungs-
bezirken Preußens durchweg eine Zunahme der Be-
schäftigung von Arbeiterinnen in der Industrie auf.
Nur aus einigen wenigen Regierungsbezirken ist ein
Stückstand oder ein Rückgang zu konstatieren. Ange-
sichts der Bedeutung, welche die Frauenarbeit für
die Sozialpolitik hat, haben die diesbezüglichen Mit-
theilungen der Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr
1897 ein besonderes Interesse.

Die Zunahme der Frauenarbeit, die vielfach ein
Einkindringen der Arbeiterinnen in die Plätze der
männlichen Arbeiter bedeutet, hat vorwiegend im
Aufblühen der Industrie ihre Ursache. Nur in sel-
tenen Fällen ist der Mangel an männlichen Arbeits-
kräften die Ursache.

Von den Regierungsbezirken, welche eine wesent-
liche Zunahme der Arbeiterinnen aufweisen, seien
folgende erwähnt:

Berlin-Charlottenburg beschäftigte im Jahre 1897
über 41 000 Arbeiterinnen, etwa den vierten Theil
der erwachsenen Fabrikarbeiter des Bezirks, jedoch
gegen das Vorjahr eine Zunahme von nahezu 2 1/2
tausend Arbeiterinnen zu verzeichnen ist. Fast die-
selbe Zunahme hat im Reg.-Bez. Breslau stattge-
funden, wo 31 267 Arbeiterinnen beschäftigt wurden
oder 28 1/2 pCt. sämtlicher Arbeiter. Im Reg.-
Bez. Posen wurden über 1 1/2 tausend Arbeiterinnen
gegen das Vorjahr mehr beschäftigt; Cassel weist
eine Zunahme von 11 pCt., Merseburg von 12 1/2
pCt., Coblenz 13 1/2 pCt., Sigmaringen von 14 pCt.
und Potsdam sogar von 34 pCt. auf. In Pommern
hat sich die Zahl der Arbeiterinnen in den letzten 6
Jahren um 33 pCt. vermehrt. An dieser Zunahme
der Arbeiterinnen participiren besonders die Textil-
industrie und die Cigarrenfabrikation.

Als ein erfreulicher Fortschritt ist es zu bezeich-
nen, daß in manchen Bezirken die Beschäftigung von
Frauen in Folge ausreichender Wohnung ihrer Männer
zurückgegangen ist und so die Frauen der Familie
zurückgegeben wurden. Die Folge davon war, daß
jugendliche Arbeiterinnen den Erwerb bilden mußten.
Das war besonders in den Regierungsbezirken Magde-
burg, Hannover, Stade, Osnabrück, Aurich, Silber-
heim und Lüneburg der Fall.

Insgesamt wurden in Preußen im Jahre 1897
337 503 Arbeiterinnen beschäftigt, das ist eine Zu-
nahme von 20 000 gegen das Jahr 1896. Unter
dieser Gesamtzahl waren in runder Zahl 135 000
Arbeiterinnen im Alter von 15—21 Jahren (+ nahe-
zu 7000) im Alter von über 21 Jahren (+ 12 000).
Beschäftigt wurden diese Arbeiterinnen in
zusammen 18 621 Anlagen. Letztere haben sich
gegen das Vorjahr um rund 1 1/2 tausend vermehrt.
Die Zahl der Arbeiterinnen vertheilt sich auf die
einzelnen Industriezweige, wie folgt: Textilindustrie
142 262, Nahrungs- und Genussmittel 52 064, Be-
kleidung und Reinigung 37 028, Papier und Leder
24 070, Industrie der Steine und Erden 23 392,
Metallverarbeitung 17 500, Poligraphische Gewerbe
9095, Maschinen, Werkzeuge, Instrumente, Apparate
8182, Chemische Industrie 6715, Industrie der Holz-
und Schnitzstoffe 6484, sonstige Industriezweige 10 712.

Die Zusammenfassungen gegen die Schutzgesetze
betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen haben nach
den Berichten der Gewerbeinspectoren im Jahre 1897
fast durchweg einen Rückgang gezeigt oder sind auf
der gleichen Höhe geblieben. Insgesamt wurden
nicht ganz 3 1/2 tausend Zuwiderhandlungen ermittelt.
Der größte Theil davon bezog sich auf Verstöße
gegen die Beschäftigung an Samstagen und den

Vorabend der Festtage (1846) sowie auf Verstöße
formeller Art. In 448 Fällen wurde eine Beschäfti-
gung über die gesetzlich zulässige Zeit hinaus ermit-
telt, 137 bestrafen den Ausschluß von der Beschäfti-
gung, 115 die Pausen und Ruhezeiten, 87 die
Nachschichten. Nur in 2 Fällen und zwar im Reg.-
Bez. Düsseldorf kamen Zuwiderhandlungen gegen
die Bestimmungen betr. Beschäftigungen von Weib-
chen zur Anzeige. Es darf hieraus aber nicht
der Schluß gezogen werden, daß mit Ausnahme
dieser beiden Fälle sonst die Bestimmungen für Weib-
chen Genüge geschehen sei, denn die Ueberwachun-
gen dieser Bestimmungen ist, wie die Gewerbein-
spectoren besonders hervorheben, mit Schwierigkeiten
verknüpft, weil die Arbeiterinnen selbst, um keine
Einbuße im Erwerbe zu erleiden, die Bestimmungen
zu umgehen suchen und erfolgte Entbindungen beim
Eintritt in ein neues Arbeitsverhältnis verschweigen.
— Die Zuwiderhandlungen sind zum größten Theile
in den Bezirken, der chemischen Industrie, der
Textilindustrie, der Cigarrenfabrikation und der Wasche-
confection erfolgt. Verurtheilungen erfolgten nur 159,
und zwar die meisten in den Reg.-Bez. Potsdam (36)
Merseburg, Düsseldorf (je 13), Breslau (12).

Als eine erfreuliche Erscheinung ist es zu ver-
zeichnen, daß die Summe der den erwachsenen Ar-
beiterinnen an den Wochentagen außer Samstag bewillig-
ten Ueberstunden gegen das Jahr 1896 um rund 360 000
zurückgegangen ist, und zwar von 1620 482 auf
1 268 457. Die Zahl der Anträge auf Bewilligung
von Ueberstunden ging zurück von 97 auf 78. Auch
an den Ueberstunden ist die Textilindustrie wieder
am meisten betheilig; über 1500 Arbeiterinnen be-
schäftigte sie in Ueberstunden. Von den Regierungs-
bezirken sind am meisten betheiligt Düsseldorf (183 677
Ueberstunden), Frankfurt a. O. (170 659), Köln
(143 517).

Leider sind noch immer Fälle zu verzeichnen, in
denen sich Arbeitgeber oder deren Beauftragte in
fittlicher Beziehung gegen ihre Arbeiterinnen grüßlich
vergangen haben, jedoch auch im Jahresbericht für
1897 ein besserer Schutz vor Verführung der Ar-
beiterinnen angeregt wird. Hier empfiehlt sich die
Trennung der Geschlechter, soweit dies thunlich ist,
die Einführung der weiblichen Aufsicht und die Be-
schaffung von besonderen Ankleide- und Waschräumen
für die Arbeiterinnen.

Frauen Geduld.

In einer fruchtbaren Gegend, nahe am Rhein
 gelegen, wohnte auf einem ansehnlichen Bauerngute
 der fleißige, brave und tüchtige Besitzer Friedrich
 Müller. Er hatte einen einzigen Sohn mit Namen
 Heinrich. Die Mutter war schon früh gestorben,
 und auch den Vater mußte Heinrich zu Grabe geleiten,
 als er selbst eben das 25. Lebensjahr erreicht
 hatte. Er war nun der unumschränkte Besitzer des
 Gutes. Bald heirathete er ein Mädchen, Rosa mit
 Namen, eine Waise, die zwar kein Geld mit ins
 Haus bringen konnte, weil sie armer Leute Kind
 war aber ein unschuldiges Herz, ein frommes, hinge-
 bendes Gemüth und einen arbeitsfreudigen, praktischen
 Sinn.

Die beiden jungen Eheleute lebten denn auch
 sehr glücklich. Eifrig und forgiem war jeder von
 ihnen an seinem Plage, sie theilten Arbeit und
 Mühe, Sorgen und Leid aber auch eines stillen,
 glücklichen Familienlebens Frieden und Freude. In
 schöner Harmonie umschloß beide das Band der
 Liebe.

Doch immer die alte Geschichte. Wenn Unfrei-
 den kommt, tragen gewöhnlich fremde Leute die

ersten Keime des Unfriedens in die Häuser hinein.
Bei den Frauen erregen sie die Eifersucht bei den
Männern fesseln sie den Stolz.

Heinrichs Beschäftigung brachte ihn viel mit den
Männern des Ortes zusammen. Bald mußte er zum
Schmiede, bald zum Schreiner, bald zum Bäcker,
bald zum Brauer. Und dort traf er denn manchmal
andere Gutsbesitzer und Dorfbewohner. Gewöhnlich
waren es solche, die außer dem Wirthshaus auch
noch in den Werkstätten der Handwerker gerne ein
Stündchen plaudern und dorthin durch den Lehrling
aus dem „rothen Krug“, sich ihr Morgenliquorchen
holen lassen. Bei diesen Gelegenheiten mußte Hein-
rich denn manche Stichelworte vernehmen.

Er sei ein gutmüthiger Dicks, händte unter dem
Pantoffel, müßte zu Hause das Kind wiegen und
der Frau das Garn halten, wenn er müde vom
Acker käme. Müßte einem Weibe nach den Augen
sehen, das ihm keinen Bogen mitgebracht. Müßte
nach ihrer Peise tanzen, bei ihr hinter dem Ofen
hocken, könne nicht einmal mit seinen Standesgenossen
ein Glas Bier trinken und ein Spielchen machen
u. s. w. Das waren so einige Samenforter aus
dem Garten des Wirthshauses und des Spiel-
teufels, die man dem guten Heinrich von Zeit zu
Zeit immer wieder ins Herz warf. Und was die
Erfahrung in hundert und tausend anderen Fällen
bestätigt, dafür wurde der Heinrich ein neues Exempel.
Er fiel der Verführung zum Opfer und wurde in
kurzer Zeit einer der eifrigsten Feder und Spieler.

Es ist nicht nöthig zu schildern, wie es bald in
seinem Hause ausah: Vernachlässigung der Haus-
wirtschaft, des Gebetes und des Gottesdienstes, mehr
Ausgaben als Einnahmen, Schulden machen, das
waren die schönen Früchte, die auf dem Baumchen
der Leidenschaft wuchsen, das die Genossen gepflanzt
und er selber groß gezogen hatte. Um den Schaden
einzubolen, verlegte er sich nun noch auf Handels-
speculation, aber er verlor bedeutende Summen.
Vom Karten und Regelstücken fiel er aufs Lotter-
spiel, setzte überall hohe Summen hinein, aber kein
Glückslos wollte für ihn kommen.

Rosa, seine Frau, machte ihm erste Vorstellungen
und bat ihn auf die züchtigste Weise, doch das
unglückselige Spiel und den verderblichen Wirths-
hausbesuch zu meiden. In guten Stunden versprach
er auch Besserung, aber bald zogen ihn Glas und
Karte wieder mächtiger an als Frau und Kind.

Und Männer werden dann oft wie Kinder, die
den Tisch schlagen, an dem sie sich aus eigener
Dummheit an den Kopf gestoßen. Die innere Un-
zufriedenheit, die sie sich durch ein solch trübes Bummel-
leben bereiten, lassen sie nur zu gern an ihren Weib-
chen aus, und Rosa war nicht die erste, die zu ihrem
tiefen Schmerz erfuhr, daß Männer, deren Hand im
Wirthshaus das Glas heben und mit einem kräftigen
Pochen Herz auf den Tisch klopfen können, zu
Haus den Arm hoch heben und mehr als einen
Schlag und Stoß auf die arme Frau können fallen
lassen, deren Herz zu befeigen sie früher für den
größten Trumpf gehalten haben. Daß aber nichts
einem braven Weibe weher thut, als vom Manne
geschlagen und mißhandelt zu werden, und daß ver-
wunderte Augen und schlaflose Nächte zwar stumme,
aber doch vielagende Zeugen solchen Wehes sind,
begreift jeder leicht.

Heinrich taumelte fort und geriet immer weiter
in den Sumpf. Bereits hatte er einige Stücke Vieh,
einige Acker und Wiesen zu Geld gemacht und auf
die anderen hatte der Jude schon mit schweren Dar-
lehen seine Hand gelegt. Um das Unglück voll zu
machen, kam jetzt noch ein Mißwachs, und die einst

so wohlhabenden Leute waren fast Bettler geworden.
Sie mußten den über und über verschuldeten
Hof verkaufen und waren mit ihren Kindern froh,
noch einige Möbel zu behalten und ein paar Mark,
sich bei fremden Leuten einzumietzen und ein kleines
Stück Ackerland behalten zu können.

Rosa, die vortreffliche Frau, verlor jedoch bei
allem Elend nicht ihre Sanftmut und ihr Gottver-
trauen. — Doch mürrischer und verdrießlicher ward
ihr Mann, ganze Nächte kam er nicht nach Hause,
und wann er kam, in einem Zustande, der ihn in der
Achtung seiner Frau und Kinder immer mehr mußte
sinken lassen.

Eines Morgens rief er seiner Frau beim Fort-
gehen zu, er werde heute Mittag nicht nach Hause
kommen, sondern auf dem Felde bleiben, sie solle
ihm das Essen dahin nachbringen.

Das gute Weib sann hin und her, was sie denn
ihrem Manne zum Essen bringen könne; denn sie
selbst mit den Kindern hatte diesen Morgen schon
Hunger gelitten, da Heinrich gestern Abend noch
die letzten Groschen verpielt und vertrunken hatte.

Was thut sie? Es kommt die Mittagszeit und der
hungrige Heinrich hatte schon öfter nach der Ankunft
seines Weibes ausgelauert. Endlich sieht er sie kommen
mit dem bekannten Korbe am Arme.

Rosa setzt den Korb am Boden nieder. Heinrich
nimmt den Deckel fort, schlägt das weiße Tischtuch
zurück und sieht zu seinem Entsetzen, statt eines
Mahles, ein schlafendes junges Kind.

Er blickte seine Frau an, die stumm und weinend
in einiger Entfernung nicht beobachtete. „Jeh!“ sagte
sie jetzt, „ich habe sonst nichts, was ich dir bringen
könnte. Der Hunger wird dies arme Wurmlein
ohnehin bald verzehren.“

In diesem Augenblicke schlug das Kind seine
blauen Augenlein auf und fing bitterlich an zu weinen.

Hartgejotter war der Heinrich. Das Witten und
Flehen seines armen Weibes war bisher nutzlos an
im vorübergegangen. Doch diese Scene drang ihm
durch Mark und Bein. Es war ihm, als wenn mit
diesen Worten seine arme Rosa ihm siedendes Del
in den Adern gegoßen; noch nie hatte er die Größe
seiner Schuld Gott und seinem Weibe gegenüber so
erkannt, wie in diesem Augenblicke. Als wäre der
Blick vor ihm in den Boden gefallen, so sah er da,
bleich und wie zerschmettert.

Bald aber erhob er sich, fiel weinend seiner
Frau um den Hals und sprach: „Rosa, das ist zu
viel für dich und mich, verzeihe mir, wenn du kannst.
Bei Gott. Ich will Spiel und Trunk meiden, ich
will Tag und Nacht mit dir arbeiten und dir, als
meinen guten Engel, folgen. Was hast du armes
Weib um mich gelitten, kannst du vergeben und
vergessen?“

Rosa sprach: „Ich habe dir nie gezürnt, wenn
du mir Auehst; und wenn deine Hand mich schlug,
erhob ich die meine zum Gebete für dich. Kehre du
nur zurück zu deinem früheren guten Leben. Vertrau
auf Gott. Er kann und wird alles wieder gut
machen.“

Sie lehrten zusammen nach Hause zurück. Es
war, als ob sie ihren zweiten Hochzeitstag feierten,
und Rosas liebevolles Sanftmut vollendete Heinrichs
gänzliche Sinnesänderung. Er hielt treu seinem
Vorfat, arbeitete unermüdet unter Gebet und Gott-
vertrauen mit seinem braven Weibe.

Das Bauerngut zwar war und blieb für sie
verloren, doch dafür wurden sie entschädigt durch einen
größeren Schatz, durch eine Reihe braver fleißiger und
tüchtiger Kinder, die ihre Eltern liebten und ehrten
bis ins hohe Alter.

Politische Wochenrundschau.

Für Deutschland hat die verfloßene Woche einen Tarifkrieg mit Rußland gebracht. Die Verfügung Preßens, wonach Geflügel nur auf Wagen und in Kisten unter Anwendung gewisser Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Seuchenverbreitung transportiert werden darf, hat in Rußland große Verstimmung hervorgerufen, weil jene Verfügung die russische Gänsefuhr schwer schädigt. Im Deutschland gegenüber Rußland zu über, hat Rußland seine im Vorjahre gemachten Zugeständnisse für die Einfuhr deutscher Lederwaren und der aus Gelland hergestellten Wäsche wieder zurückgenommen, so daß diese Waren wieder höher verzollt werden müssen. Die Nothwendigkeit der von der preussischen Regierung getroffenen Maßnahme wird vielfach bezweifelt; man nimmt vielmehr an, daß die Regierung mit ihr den Agrariern auf Kosten der Industrie einen Liebesdienst erwiesen habe. Ob die Verfügung, wenigstens was den russischen Grenzverkehr angeht, wieder gänzlich aufgehoben wird, ist fraglich; an einer Stelle, im Reg.-Bezirk Oppeln, ist ihre Zurücknahme inessen bereits erfolgt.

Neben dieser Angelegenheit hat der Erlaß des Reichsamt des Innern, welcher sich gegen die Schmädhungen ausländischer Concurrenz durch deutsche Exportzeitungen richtet, eine lebhafteste Erörterung in der Presse hervorgerufen. Man warf der Regierung Schwäche gegenüber dem Ausland vor; mit Unrecht, man kann es doch nur begrüßen, wenn die Regierung bemüht ist, im Interesse unseres Handels die internationalen Beziehungen in guten Bahnen zu erhalten und sie nicht durch aufreizende Gefährlichkeiten von deutscher Seite stören zu lassen.

Die Nachträge zu den Reichstagswahlen erklären weiter. Die Unzufriedenheit mit dem Ergebnis derselben hat auf conservativer Seite neue Vorschläge für eine Aenderung des heutigen Wahlmodus gereizt. Um der Wahlfreiheit entgegenzuwirken, soll statt des Wahlrechts die Wahlpflicht eingeführt oder eine Veröffentlichung der Namen derjenigen Wahlberechtigten erfolgen, welche der Wahlurne fern bleiben. Auch ist wieder die Idee aufgetaucht, den Reichstag nach Berufsständen zusammenzusetzen. Als neueste Sensationsnachricht wurde die alberne Meldung verbreitet, daß die Central- und wolle das heutige Wahlrecht abschaffen. — Die *Politik* in der *Welt* ist jetzt selbst auch von der „Nat.-Lib. Corr.“, die zuerst von ihr so viel Aufhebens machte, auf ihren wahren Werth reducirt worden. Die Nationalliberalen haben nicht 163 000 Stimmen bei den letzten Wahlen gewonnen, sondern im allergeringsten Falle etwa 36 000. Das klingt ganz anders!

Am Schluß der Bauhandwerker wird die Handels- und Gewerbeammer für Oberlären dem Reichstags-Vorschlag für ein Reichsgesetz unterbreiten, die n. a. die Einführung des Befähigungsnachweises, die Schaffung eines der übrigen Hypothekengläubigern vorangehenden dinglichen Vorzugsrechtes zu Gunsten der Forderung der Bauhandwerker, Verschärfung der Bestimmungen über den Concurs und persönliche Hafterklärung des Baucapitalisten verlangen, welcher sich zu einem Neubau vergibt, neben dem Baunternehmer dafür, daß die Handwerker, welche Arbeiten zum Bau liefern, aus dem Baucapital befriedigt werden.

Nachdem in Oesterreich die Verhandlungen des Grazer Appels in der Sprachenfrage mit den Oömannern der Linken gescheitert sind, haben in der vergangenen Woche Verhandlungen mit den Vertretern der rechtsgerichteten Großgrundbesitzer stattgefunden. Aber auch hier war das Ergebnis ein negatives. Es unterlagel sich das Verhalten des Großgrundbesitzers insofern aber von demjenigen der Linken, daß seine Ablehnung nicht eine unbedingte ist, sondern er ein ferneres Verhandeln von der Revision der Grundzüge für das neue Sprachengesetz abhängig macht und er ausdrücklich den Wunsch nach Fortsetzung der Verhandlungen des Ministerpräsidenten behufs Lösung der Sprachenfrage ausdrückt. Auch mit den Vertretern der katholischen Volkspartei haben Verhandlungen stattgefunden. Das Resultat war noch geheim gehalten. — Im Wiener Bezirksschulrat wurde ein Antrag auf Einführung von Confectionsschulen eingebracht. Derselbe scheint Aussicht auf Annahme zu haben. — In Salzburg haben neuerdings wieder antisemitische Excesse stattgefunden. Diesmal werden die Juden als der provocirende Theil bezeichnet. —

Kleines Feuilleton.

Die Stadtlingsche Entsaugexpedition, die nach Forschungen nach Andros und seinen Begleitern anstellen soll und sich bereits seit einiger Zeit auf der Lenz befand, war einem in Stockholm eingetroffenen Bericht zufolge am 4. Juni mit einem der auf der Lenz verkehrenden Dampfer in Ust-Kut, etwas südlich von Jakutsk, angekommen. In Ust-Kut bot sich der Expedition Gelegenheit, mit einem Postdampfer die Reise nach Jakutsk fortzusetzen. Von dieser Stadt aus geht ein Dampfer bis Bulun am Lenabelta hinan, um fossiles Eisenstein zu holen, und auf diesem Schiff wird auch der Stadtlingsche Expedition Platz gewährt. Es liegt nach der Post, die im Plan der Expedition, auch die nordöstlichen von der Benamündung liegenden Reussirischen Inseln zu besuchen, sofern nicht mit Gewissheit zu ermitteln ist, daß Eisensteinabbau dortin gegangen sind, in welchem Falle sich die Expedition die schwierige Reise zu den Reussirischen Inseln sparen kann. Andernfalls wird die ferne Inselgruppe, oder wenigstens die Theile, auf denen J. B. Baron Toll Proviandvorräthe für Ratten errichtet, abgegraben werden. Ist dies aus dem vordrin angezeichneten Grunde nicht möglich, dann geht die Expedition westwärts bis zur Taimyrhalbinsel, um bei den in diesen Gebieten abgetödteten lebenden Eingeborenen, Tuntusen und Lamuten, Erfindungen einzuziehen. Die Gebiete östwärts vom Lenabelta werden von verschiedenen Volksstämmen durchstreift, so daß von diesen möglichenfalls Nachrichten über Andre erwartet werden können. Auf dem Lenabelta herrscht ein bedeutender Dampferverkehr, als man sich vorstellt. Es fahren dort jeden Sommer einige zwanzig Dampfer, meistens auf der oberen Lena, besonders zwischen dem Goldgebieten Witim und Schigatama oder Wercholenst. Nur der schon erwähnte Dampfer „Lena“ macht stunter Reisen zwischen Jakutsk und

In Ungarn hat die Zollensuche in der verfloßenen Woche getagt. Obwohl die Konferenz geschlossen ist, werden die Verhandlungen über den Zolltarif noch fortbauern. Der Handelsminister ersuchte nämlich in seiner Schlußrede diejenigen Mitglieder der Enquete, welche sich mündlich nicht geäußert haben, dies schriftlich zu thun. Alle Neuerungen sollen, sobald sie vollständig vorliegen, gedruckt und veröffentlicht werden.

In Frankreich wurde in dieser Woche das Nationalfest in der üblichen Weise gefeiert. Neben Feste war der Kriegsminister Cabanac der Held des Tages; zahlreiche sympathische Kundgebungen wurden ihm dargebracht. Jola ist, wie man es nicht anders erwarten konnte, von dem Versailler Schwurgericht ebenfalls zu einem Jahr Gefängnis und 3000 Frs. Geldstrafe verurtheilt worden. Da man dem Angeklagten und seinem Verteidiger wiederum die Beweisführung abzuschieben suchte, verließen beide vor der Verhandlung den Gerichtssaal. Der Antrag auf Cassation des Urtheilspruchs soll erneuert werden. Damit die Entscheidung des Versailler Gerichts keine Rechtskraft bekomme, durch welche die Entscheidung des Cassationshofes inibirt würde, hat Jola, bevor ihm das Urtheil eingehändigt werden konnte, Frankreich verlassen. Nach Angabe seiner Gegner soll er natürlich aus Furcht vor der ihn erwartenden Strafe geflohen sein. — Die Deputirtenkammer wurde auf drei Monate nach Hause geschickt, so daß also das neue Cabinet eine Zeitlang Ruhe vor ihr hat. Mit den alten Präfecten hat das Ministerium gut ausgeräumt, um Platz für seine Leute zu machen. 12 Präfecten wurde der Abschied zu Theil, 24 andere wurden versetzt. Ein solcher Präfectenschieb ist lange nicht mehr in Frankreich vorgekommen.

In Italien ist die Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt worden, nachdem sie die von der Regierung geforderten neuen verschärften Bestimmungen gegen die Verletzung der bestehenden Ordnung genehmigt hat. Die Regierung hat also jetzt eine Handhabe gegen katholische Vereine und Klätter.

In England kündigte Balfour im Unterhaus für Freitag ein Programm der Regierung bezüglich der Ergänzung der Flotte an. Während der gegenwärtigen Session soll kein Nachtragsschiff für die Flotte mehr gefordert werden.

In Dänemark spielt zur Zeit eine Art Panamagefichte. In Kopenhagen sind Unregelmäßigkeiten in der Verwendung des Gemeindevermögens aufgedeckt worden. Der Hauptbelaßte, Vicepräsident des Gemeinderaths Holm, Mitglied der socialistischen Fraction des Folketings, hat sein Amt wegen Krankheit niedergelegt. Mehrere Verhaftungen sind bereits erfolgt.

Der spanisch-amerikanische Krieg hat dadurch eine bedeutsame Wendung bekommen, daß Santiago sich ergeben hat. Die spanischen Soldaten werden nach Spanien zurückbefördert werden. Die Annahme, die Span nach dem Falle Santiagos auftrachte, daß nunmehr der Frieden folgen werde, scheint sich nach den neuesten Mittheilungen nicht zu bestätigen. Vielmehr besagen diese, daß ein Angriff auf die spanische Küste geplant ist. Aus einer Proclamation der Amerikaner an die Cubaner der Provinz Santiago, welche die „Ergänzung einer neuen politischen Gewalt“ ankündigt, scheint hervorzugehen, daß Amerika Cuba nicht den Cubanern lassen will, sondern den selben Völkern für sich reservirt will. Vor den Philippinen sollten die Deutschen die Neutralität wahren. Die Sache wurde besonders von der englischen Presse aufgebracht. Jetzt sieht sich heraus, daß des Rubels Kern der ist, daß die deutschen Schiffe vor den Rebellen nicht haben saluttiren wollen.

Der in China durch antichristliche Bestrebungen und Fanatismus gegen die christlichen Fremden hervorgerufene Aufstand nimmt bedenklich an Dimensionen zu. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Mächte in diese Sache verwickelt werden.

Sociales.

Aus den Gewerbeberichten. In dem Jahresbericht der preussischen Gewerbeämter für das Jahr 1897 finden sich, was die Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klasse anlangt, neben den Schattenseiten unserer Industrie auch erfreuliche Lichtseiten. Die Entwicklung des modernen Erwerbslebens hat es mit sich gebracht, daß neben dem Arbeiter auch dessen Frau in zahlreichen Fällen Beschäftigung in den Fabriken und sonstigen gewerblichen Anlagen sucht. Die Folge davon ist, daß die Kinder der Arbeiter solange die Eltern draußen sind, sich vielfach selbst

überlassen bleiben. Welche Gefahren hiermit für die Kinder in städtischer und anderer Beziehung verbunden sind, braucht wohl nicht noch besonders hervorgehoben zu werden. Um so erfreulicher ist es zu begrüßen, daß man sich dieser Kinder hier und da durch Einrichtung von Kinderbewahranstalten angenommen hat. So hat die bekannte Schultze-Deubner für ihre Mägderei in Finkenau eine Kleinkinderschule und eine Handarbeitschule begründet. Unter der Leitung von Fachlehrerinnen werden hier die Arbeiterkinder sorgsam erzogen und Arbeitserleichter im Anfertigen nützlicher Handarbeiten unterrichtet. Ebenso ist in Noworaglaw (Provinz Posen) aus Fürsorge für die noch nicht schulpflichtigen Arbeiterkinder, deren Eltern beiderseits dem Erwerbe nachgehen und bisher ihre Kinder unbewacht in der Wohnung zurücklassen mußten, eine Kinderbewahranstalt, verbunden mit einer Verpflegungsinstitution ins Leben gerufen. Die betreffenden Räumlichkeiten sind aus kirchlichen Mitteln erbaut worden. Die Kinder werden der Anstalt schon früh Morgens zugeführt, hier des Tags über verpflegt, in religiöser Begehung angeregt und durch Jugendspiele unterhalten. Am Abend werden die Kinder vor ihren Angehörigen wieder abgeholt. Die Dienste in der von etwa 80 Kindern besuchten Anstalt versehen 3 Schwestern vom St. Vincenz-Verein. In Lissa befinden sich ebenfalls zwei größere berufliche Anstalten, in welchen die Kinder gegen Entlohnung von 10 Pfg. für die Woche tagelänger unter fürsorglicher Aufsicht genommen und anregend beschäftigt werden. In Bromberg bestehen 4 derartige Anstalten, in welchen insgesamt 250 Kinder Aufnahme gefunden haben. Eine Firma in Liebenau hat der Kleinkinderschule des städtischen Krankenhauses unentgeltlich ein Lokal mit zugehörigen Garten zur Verfügung gestellt und mit der erforderlichen Ausstattung versehen. Die Firma trägt die Kosten für die Benutzung dieser Kinderschule durch die Kinder ihrer Arbeiter. — Eine Eisenbahn-Reisen-Gesellschaft zu Gletow unterhielt seit dem Jahre 1894 in gemieteten Häusern eine Kleinkinder-Bewahranstalt, der sich später ein Anaben- und Mädchenhort, sowie eine Haushaltungsschule angeschlossen. Da die gemieteten Räume in Folge steigender Mieten die Anforderungen nicht mehr entsprachen, hat die Gesellschaft im Jahre 1896 für den genannten Zweck ein besonderes Gebäude bauen lassen. In demselben werden u. a. Anaben im Alter von 6 bis 14 Jahren mit Schulerreien, Bapp- und Tischarbeiten beschäftigt. Ein Kinderhort für Arbeiterkinder besteht auch in Mitten. Die Leitung untersteht einer Lehrerin, die in ihren Obliegenheiten von mehreren Damen unterstützt wird. Die Kinder erscheinen nach Beendigung der Nachmittagschule oder an freien Nachmittagen gegen 2 Uhr. Sie erhalten Kaffee und Brod, erledigen ihre Schularbeiten und werden um 7 Uhr entlassen. Ähnliche Anstalten bestehen im Regierungsbezirk Münster. — Möchten diese Wohlfahrtsbestrebungen eine eifrige Nachahmung finden, damit auch auf diese Weise das sociale Elend gemindert werde!

Vermischtes.

Reuthe, 21. Juli. Die Bestattung der Opfer der Seidenkatsastrophy im Gothaer-Schloß fand heute unter Theilnahme von 1000 Begleitern von 20 Beilegkisten statt; anwesend waren ferner zahlreiche hohe Beamte wie u. a. der Bergbaupräsident Binn. Zahlreiche Kranzspenden liefen ein, darunter vom Oberpräsidenten Fürsten Haffel.

Marckens, 21. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Frühstunde des Leipziger Braunoblenbergwerks. Ein Häuer wurde von Kohlenmassen, die einem herabstürzenden Steine nachfolgte, verschüttet und getödtet. Ferner wurde ein Fördermann schwer verwundet. Der durch die herabstürzenden Kohlenmassen verursachte Luftdruck war so stark, daß den in dem Bergwerk befindlichen Arbeitern die Lampen erloschen.

Mühlhausen, 20. Juli. Zwei Gerettete von der „Bourgoigne“, zwei Brüder Bugg, in der Gegend von Dammkirch zu Hause, sind hier eingetroffen. Ihre Eltern sind bei dem Unglück umgekommen. Sie berichten, daß die „Bourgoigne“ erst eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß gesunken sei. Die Matrosen hätten sich der Boote bemächtigt und jeden mit dem Messer bedroht, der einsteigen wollte. Die See sei bei dem Unglück ganz ruhig gewesen.

Wien, 20. Juli. Die zum Besuche der Jubiläumsausstellung gestern hier eingetroffenen Mitglieder des deutschen Völkerverbandes „Ger-

mania“ wurden heute durch das Völkerverbandspräsidium, den Präsidenten der Völkerverbandes und den Vorstand der Völkerverbandes „Germania“ herzlich begrüßt, worauf eine gruppenweise Besichtigung der Ausstellung stattfand.

Paris, 18. Juli. Wie gemeldet, kam gestern die „Touraine“ mit einigen Ueberlebenden der „Bourgoigne“-Katastrophe an Bord in Havre an. Lange vor der Ankunft des Pachtbootes (9 Uhr Vormittags) hatte eine unabsehbare Menge die Hafenkai-Station bevölkert und erwartete in nervöser Aufregung die Ankunft der „Touraine“. Die auf einer weit ins Meer hineinragenden Landspitze sich befindenden Gebäude der Küstentelegraphen waren schon vom frühen Morgen an von einer großen Volksmenge umlagert. Seitens des Generalagenten der „Compagnie transatlantique“, Herrn Blé, war den Familien der Ueberlebenden Reisenden und Matrosen der „Bourgoigne“ gestattet worden, auf dem Remorqueur „Titan“ sich dem ankommenden Schiffe sofort nach dessen Einlaufen in die Röhre zu nähern. Die Scenen des Wiedersehens waren erschütternd. Man umarmte, man küßte sich und vergoß Freudenthränen. Und erst als das Schiff am Kai des Landungsplatzes anlegte, wer könnte die rührenden Episoden schildern, die sich hier abspielten! Aus den Berichten der Ueberlebenden geht hervor, daß bald nach dem Zusammenstoß die gesamte Schiffsbemannung und die Reisenden sich auf dem Verdeck befanden. Die Rettungsboote wurden losgekuppelt und in die See hinuntergelassen. Vorschriftsgemäß hatte jedes derselben einen Schiffsklienten als Bootskommandanten aufgenommen. Zwei der Boote hatte man fast gleichzeitig in die See gelassen; eines von diesen nahm 57 Personen auf, die gerettet wurden; das dritte Boot wurde von 12 österreichischen Matrosen, die von der „Bourgoigne“ aufgenommen worden waren, nachdem sie zuvor Schiffbruch gelitten hatten, besetzt. Diese Matrosen waren es, die nach den Berichten der französischen Wäiter die Veranlassung zu wilden Scenen gaben, die von den amerikanischen Zeitungen gebracht worden sind. Es soll den Matrosen der „Bourgoigne“, sowie deren Reisenden das Besetzen ihres Bootes, mit dem Messer in der Hand, gewehrt haben. Das Boot kippte jedoch alsbald, in Folge von ungeschicktem Manöuvrieren, um. Einige der Deserteure sollen in Amerika verhaftet worden sein. Viele der Reisenden kamen deshalb um, weil sie die Rettungsgürtel und Schwimmwesten nicht anlegen verstanden. Der einstürzende Schiffsklot brachte das eine der Rettungsboote zum Sinken. Erst als das Schiff mit einem mächtigen Ruck in die Tiefe hinabsank, erscholl ein langer Entsetzensschrei, sonst verhielten sich die Reisenden ruhig. Nach den Erzählungen der Matrosen aus Havre stand der Capitän Deloncle während des Sinkens seines Schiffes bleich, aber fest auf der Commandobrücke. Von den 35 Franzosen der dritten Schiffs-Classe wurden bloß vier gerettet; von den Italienern, die sich zahlreich an Bord befanden, rettete man elf. Die „Touraine“ erhielt den Befehl, ihren früher bestimmten Fahrplan zu ändern und sofort abzugeben, um die Schiffsreste der „Bourgoigne“ zu bergen. Dieser Befehl wurde denn auch ausgeführt, doch blieben die Nachforschungen ohne Erfolg.

Verschiedenes. In der schlesischen Sprengkapselschloß zu Witt-Berun erfolgte eine Explosion von Dynamitpatronen, durch die ein Arbeiter und mehrere Arbeiterinnen verletzt wurden. — Am Montag Abend fand im Walde bei Schierakow in Oberschlesien zwei Mädchen, die 16jährige Maronell und die 12jährige Johanna Wiegla aus Leitsch ermordet aufgefunden worden. Die Leichen sind glücklich ausgerichtet. Allem Anschein nach liegt ein Raub- und Mordverbrechen vor. Als des Mordes verdächtig sind zwei Jäger verhaftet worden. — Ein Falschgeldversteher wurde von Criminalbeamten in einem Paragur Hotel ausgenommen, in welchem dem Schächtermeister Otto Diering aus Berlin gegen 2000 Mark abgenommen worden waren. Drei Bankhalter aus Berlin wurden verhaftet und erhebliche Geldbeträge beschlagnahmt. — Aus Jambura wird gemeldet: In Jambura bei Meran wurde am Sonntag ein bühiger Strabnbruch durch elektrischen Strom getödtet. Die Leiche stürzte auf einen Mandelbaum, um Bäumen zu stützen. Der Strabnbruch wurde sofort beseitigt. Der Strabnverkehr scheint ganz nahe an der Grenze des Unfalls vorbeigegangen. Es wäre dann unheimlich, wie so ein Unfall zu ständen kommen könnte. — Ein Hofmeister in Breslau namens Jean Klein, überließ auf den Grund des Hofes den wachhabenden Officier des Regiments und ließ ihm einen Stodregen in die Röhre. Der Officier wurde ziemlich schwer verletzt. Klein wurde sofort verhaftet. Die Gründe zu dem Mordverbrechen sind unbekannt. — In Oakland (California) verhafteten 6 Polizeigagenten einen des Mordes angeklagten Chinesen zu verhaften. Derselbe kändete sich in ein Feuerwerkzeug-Magazin und sprengte dasselbe in die Luft. Die 6 Polizeigagenten sind hierbei getödtet worden.

Vögel fressen im Verhältnis zu ihrer Größe ganz außerordentlich viel. In dem Kropf eines Rüttelfalken, der im Volksmunde auch einfach Sperber genannt wird, fanden sich die Reste von 79 Maupen, 24 Käfern, 1 Feldmaus und eines Blutigels. Dies war aber sicher nur eine leichte Mahlzeit für den Vogel, die seinen Schlaf auf seinen vollen Appetit gestattete, denn man sagt, daß dieser Vogel, der sich hauptsächlich von Mäusen nährt, in einem Monat bis zu 1000 davon vertilgt. Man berichtet von einer gezähmten Steinmühle, die hintereinander 7 Mäuse verschlang, 3 Stunden später hatte sie schon wieder Hunger und verzehrte noch 4 weitere Mäuse. Am meisten scheint jedoch das Rothkehlchen leisten zu können. Man hat einen dieser glücklichen Vögel an einem Tage Regenwürmer von im ganzen 14 Fuß Länge verschluckt sehen, ohne daß sich das Gewicht des Vogels merklich dadurch vermehrte. Die Würmer würden zusammen etwa 80 Gramm gewogen haben, während der Vogel selbst kaum die Hälfte wiegt.

Wieviel wiegt eine Fliege? Nicht mehr als 35 Milligramm beträgt im Durchschnitt das Gewicht dieser Insekten, jedoch also erst 28 Fliegen zusammen ein Gramm wiegen. Auf ein Gewicht von einem Pfund kommen daher 14,000 Fliegen. Das Bein einer Fliege wiegt nur 0,9 Milligramm, ein Flügel 2,5 Milligramm. Derartige Wägungen können natürlich nur mit feinsten Instrumenten vorgenommen werden, wie sie das Normalmüllungsamt in Berlin besitzt. Die große Hebelwaage dieses Instituts ist ein Wunderwerk der Mechanik. Sie wiegt bereits das minimale Gewicht von 9 Hundertstausend Milligramm; — so viel würde ungefähr der zehnte Theil eines Fliegenbeines wiegen. Aber selbst wenn auf jeder Seite der Waage ein Gentner liegt, würde eine einzige Stubenfliege, die sich auf eine Seite setzt, die Waage zum Ausschlag bringen.